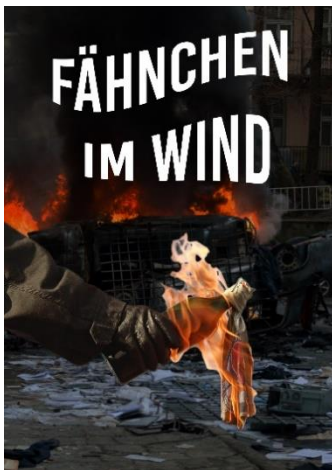


Einblicke vom Set von „Fähnchen im Wind“

Im Rahmen einer Prüfungsleistung des dritten Wintersemester 17/18 an der Fachhochschule in Kiel entstand im Studiengang Multimedia Production Ende des Jahres 2017 der Kurzfilm „Fähnchen im Wind“. Verantwortlich dafür zeigen sich sechs junge Studenten, die sich zunächst einmal die Frage stellen mussten, worüber der Film handeln wird.



Federführend für die Entstehung der knappen und doch intensiven Story war Drehbuchautor und Regisseur Boris Vidovic. Inspiriert durch die damals jüngsten Ereignisse des G20-Gipfels entstand die Geschichte rund um die Protagonistin Maria (gespielt von Julia Wehdeking), Tochter eines Polizisten, die von zu Hause weggelaufen ist aufgrund eines Konfliktes mit ihrem Vater. Sie begibt sich ins linke Milieu, um den strengen Regeln ihres Elternhauses zu trotzen und begegnet dabei ihrem Freund Tim (gespielt von Schauspieler Yasha Bose), der gewalttätigen Auseinandersetzungen nicht abgeneigt ist. Doch schon bald wird es Maria zu viel; nach einem versöhnlichen Gespräch mit ihrem Vater kehrt sie in die gemeinsame Wohnung mit Tim zurück und muss zu ihrem Schrecken feststellen, dass er an Molotow-Cocktails bastelt in Vorbereitung auf die „Welcome to hell“ – Demonstrationen. Auch Marias Vater wird vor Ort sein. In Sorge um seine Gesundheit, versucht sie Tim von seiner Idee abzubringen, Doch er erkennt ihre Intention; es kommt zu einem handfesten Streit. Geschockt und von Tim verstoßen, muss Maria sich den Selbstbetrug ihrer Rebellion eingestehen und kehrt zurück zu ihren besorgten Eltern.



(Julia Wehdeking)



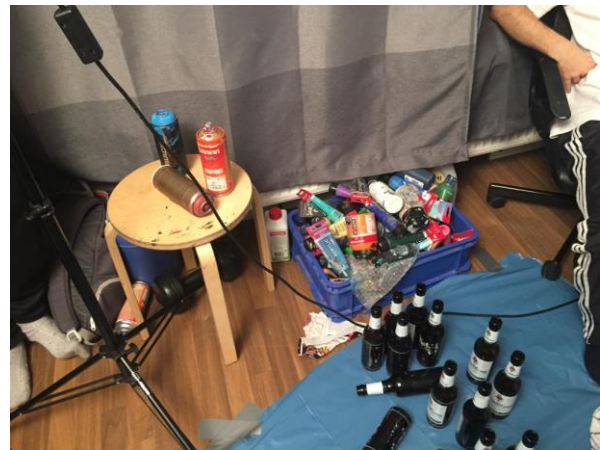
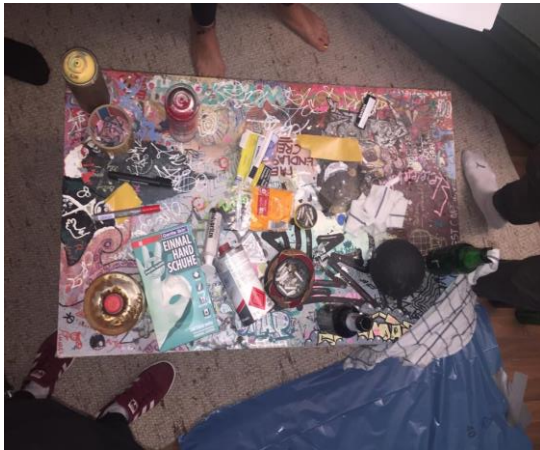
(Schauspieler Yasha Bose und Julia Wehdeking im Einsatz)

Das Geschehen spielt sich in Hamburg ab, tatsächlich aber ist der Kurzfilm in einer studentischen Wohnung in Kiel gedreht worden. Das bedeutet wenig Platz für verhältnismäßig viel Action und das nicht nur vor der Kamera. Um also einen reibungslosen Ablauf des Drehs zu ermöglichen, erstellte Kameramann Pablo Bernal Copano Dreh- und Dispositionspläne, um zudem nicht den Überblick zu verlieren, über die bereits gedrehten und noch anstehenden Szenen des Kurzfilms. Ebenso notwendig waren die Vorbereitungen vor Ort, um die richtigen Positionen und Einstellungen der Kamera auf engstem Raum ausfindig zu machen. Leichter hingegen hatten es Tonmann Olaf Landa und Lennart Loose, zuständig für das Licht. Die konstanten Lichtverhältnisse in der Wohnung erleichterten die Dreharbeiten ungemein und abgesehen von etwas Muskelkater in den Armen vom Halten der Tonangel haben so gut wie gar keine stattfindenden Störgeräusche dafür gesorgt, dass vor allem die Tonbearbeitung ein Leichtes werden dürfte. Insgesamt lässt sich sagen, dass es am Set sehr kuschelig war.

Regelmäßige Pausen und frische Luftzufuhr sind notwendig gewesen, nicht nur um den durch mindestens sechs, teilweise gar acht Personen und durch die Lichter aufgeheizten Raum abzukühlen, sondern auch um neuen Sauerstoff an die grauen Zellen zu lassen.

Bei klarem Verstand ließ es sich leichter arbeiten, gleichzeitig konnte die Zeit genutzt werden, um sich mit dem von Jaqueline Syma organisierten Catering zu stärken.

Da es keine Ausweichmöglichkeiten gab, außer den Drehort auch als Pausenraum zu nutzen, war Momme Willmers Anwesenheit unabdingbar. Er zeichnete sich dafür verantwortlich, dass es zu keinen Kontinuitätsfehlern kam und achtete beispielsweise darauf, dass alle Requisiten oder die Frisuren der Schauspieler korrekt sitzen beziehungsweise wie in den bereits gedrehten Takes positioniert sind. Jaqueline Syma assistierte ihm dabei.



(Continuity am Set)

Am dritten und letzten Tag des Drehs sind die Außenszenen in der Harriesstraße gedreht worden. Die Vor- und Nachteile eines jeden Mitglieds des Teams während der Innenaufnahmen schienen sich umzukehren. Bei 0 Grad Celsius geriet niemand mehr ins Schwitzen. Kameramann Copano hatte nun endlich Platz, sich zu entfalten; ein genereller Pluspunkt für das Team. Gleichzeitig musste es aber den Straßen- und Fußverkehr im Auge behalten. Neben dem starken Wind hatte Tonmann Landa, vom Team liebevoll „Tonlaf“ genannt, ebenso mit dem Lärm vorbeifahrender Autos zu kämpfen. Ähnlich schwierig verhielt es sich mit dem Licht.

Doch trotz aller Umstände verlor das Team des Kurzfilms „Fähnchen im Wind“ zu keinem Zeitpunkt den Spaß an der Arbeit; ganz im Gegenteil. Es wusste mit den Umständen umzugehen, machte das Beste daraus und erfreute sich immer wieder ganz besonders an den Outtakes. Lustigerweise schaffte es ein Versprecher des Schauspielers von Tim, Yasha Bose, sogar in die finale Fassung des Films: „Daddy Kommissar“ war so im Drehbuch nicht vorgesehen.



(Die gesamte Crew)

Nachdem die letzte Szene abgedreht wurde, begab sich das Team zurück in die Wohnung und stieß auf den erfolgreichen Abschluss der Dreharbeiten an. Nach einem Austausch der Resümees stellte sich zum Erstaunen der gesamten Crew heraus, dass zwar gelegentlich Szenen zu einem anderen Zeitpunkt als vom Drehplan vorgesehen gedreht worden sind, der Zeitplan aber insgesamt eingehalten wurde. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Dreharbeiten länger andauern als geplant. Entsprechend zuversichtlich genehmigt sich das Team nun einige Tage Pause, ehe es sich der Postproduktion zuwendet.

Das Erstlingswerk „Fähnchen im Wind“ der Studenten der Fachhochschule Kiel scheint vielversprechend zu werden.